

## **Aus der Rofangruppe.**

**Von Maurach über die Hochiss nach Steinberg.**

**Von Th. Trautwein in München.**

Mit einer Karte der Rofangruppe.

Im Osten des Achensees erhebt sich die an interessanten Formen ebensowohl als an dankbaren Aussichtspunkten reiche Gebirgsgruppe, für die ich im Band II, Abth. II, S. 18 unserer Zeitschrift den Namen Rofangruppe zu wählen mir erlaubte; hier sei lediglich wiederholt, dass hierunter jener Gebirgsabschnitt zu verstehen ist, der vom Achensee und Kasbach, von der Steinberger und Brandenberger Ache, endlich vom Inn zwischen Voldepp und Jenbach umtieft wird.

Bildet auch nicht der Rofan, sondern die Hochiss den Culminationspunkt der Gruppe, so mag doch jener Name, der theilweise in die Literatur übergegangen ist, bestehen bleiben; er ist wenigstens berechtigter, als der Name Sonnwendjoch, der doch nur einer Spitze zukommt.

Die Karte der N. M.-M. hat für die Gruppe, welche sie Sonnwendjochgebirge benennt, folgende Höhenangaben: Hochiss 2296,88 m, Rofan 2257,43 m, Vorderes Sonnwendjoch 2226 m; diese drei Gipfel sind als „gemessene Punkte“ bezeichnet, demnach scheinen die Messungen des Katasters, mit denen die Angaben der N. M.-M. genau stimmen, für die letztere als Basis angenommen worden zu sein.

Die beigegebene Karte verdanke ich der Güte des Herrn Fr. Wieland, der die Gruppe wiederholt bereist hat; als Grundlage diente ein nach der Original-Photographie der Mappirungs-Aufnahme hergestelltes Gerippe; die Nomenclatur zeigt

nicht unwesentliche Abweichungen von der N. M.-M. und füllt manche Lücke derselben aus.

Ueber die geologischen Verhältnisse vgl. u. A. Dr. E. v. Mojsisovics im Jahrbuch der geolog. Reichsanstalt 1871, Heft 2. —

An bequemer Gangbarkeit dürfte die Gruppe in den Nordalpen von keiner anderen relativ so ansehnlichen Gesamterhebung übertroffen werden; dazu kommt noch, dass der geeignetste Ausgangspunkt, der Achensee, an und für sich schon hoch genug liegt, um die unliebe Zugabe eines Sennhütten-Nachtlagers zu ersparen; die Durchwanderung der Gruppe von einem bewohnten Ort zum anderen ist somit in der Regel in einem Tage leicht auszuführen.

Es ist so recht ein Gebiet, in dem auch jener Bergwanderer, dessen Mittel und Zeit den Besuch des eigentlichen Hochgebirgs nicht erlauben, mit geringem Aufwand an beiden etwas leisten kann, und darum, glaube ich, wird manchem Vereinsgenossen mit weiteren Notizen über die Gruppe gedient sein, möchte mich überhaupt dem, was v. Kirschbaum in der Zeitschrift Bd. IV S. 256 über diesen Theil der Alpen äussert, nur aufs wärmste anschliessen.

---

Die oben erwähnte Arbeit schildert eine Wanderung von Maurach über Rofan und Sonnwendjoch nach Brixlegg; erst im Herbst 1875 gelang es mir nach mehreren durch Unwetter vereitelten Versuchen, auch die Hochhiss, den Culminationspunkt der Gruppe, mit Erfolg zu betreten, damit auch die nördlichen Theile der Gruppe, zwischen Maurizalpe und Kögeljoch, näher kennen zu lernen, ich bin somit in der Lage, jene Schilderung zu ergänzen.

Als Ausgangspunkt wählte ich wiederum Maurach, hatte aber, um sicher zu gehen, brieflich einen Führer (der überhaupt nicht wohl zu entrathen) bestellt; als solcher war mir von einer früheren Tour her der Schuster Nicol. Brugger bekannt; er und seine Söhne kennen die Rofangruppe, die sie

als Edelweissbrocker vielfach durchstreifen, genau. (Auch der Neuwirth in Maurach ist gut bewandert.)

Am 19. September früh 1 Uhr stand ich vor Brugger's Behausung, die taghelle Vollmondnacht sollte zum Anstieg benutzt werden; aber es schien, als sollte auch dieser mein dritter Versuch einer Hochiss-Ersteigung an der Ungunst der Verhältnisse scheitern. „Heut' haben's g'rad den schiechsten Tag derwischt, wir haben Nothburgafest und Schlussprocession, und beichten müssen wir a“, sprach der Schuster, und vom Dachboden herab erscholl die Stimme der Eehälfte, den Orakelspruch bekräftigend, „und die Bub'n mögen heut' a net.“ Die Hochalpe war schon verlassen, meine Schuhe frisch besohlt, aber noch nicht benagelt, der Schuster mir also heute doppelt unentbehrlich; es blieb nichts übrig, als beim Neuwirth ein keineswegs beabsichtigtes Nachtlager zu beziehen. Es genüge zu erwähnen, dass nach langen Transactionen der Aufbruch erst 8 Uhr früh erfolgte, jedoch unter der Bedingung, dass Brugger bis 1 Uhr Mittags zurück sein müsse.

So ging es raschen Schrittes an der linken Thalseite des bei Maurach mündenden Grabens (der etwas bequemere „Fahrweg“ führt an der linken Seite, am Heissererkopf) dem Hochleger von Mauriz zu, der um 9 U. 40 erreicht war; bei einer dürftigen Quelle 15 Min. Rast, dann wird der Sattel im W. des Spieljoches überschritten und das kleine zwischen Spieljoch, Hochiss und dem Kamm des Dalfazer Jochs gelagerte Hochthal betreten; der Endpunkt des letzteren, der vom Achensee aus sichtbare „Rothe Spitz“ und der isolirte Gschollkopf schliessen das Thal nach aussen ab.

Ein gut kenntlicher Steig leitet durch das am Fusse des Spieljochs gelegene Kar, unter den Felsen des letzteren steigt man gegen die Scharte zwischen Spieljoch und Hochiss an und steht dort plötzlich auf der Kante des Absturzes gegen Steinberg. Vom Spieljoch zieht ein scharfer, vielfach von Felszacken durchbrochener Grat gegen unsere Scharte herab, der Gipfel der Hochiss fällt gegen dieselbe in einer nicht hohen Felswand ab, ebenso gegen das Kar, doch ist hier eine begrünte Terrasse vorgelagert, auf der die Felsen umgangen und

sodann der Gipfel von N.-W. her bequem über Rasen erreicht wird. (11 U. 10 Min.)

Ad. Pichler nennt die Hochhiss den lohnendsten Gipfel in den nördlichen Kalkalpen; — das ist viel gesagt dem zahllosen Gipfelmeer gegenüber; wenn aber interessante Formen in unmittelbarer Nähe, nahezu vollständiger Ueberblick der Gruppe in der man sich befindet, mehrfacher Niederblick auf Thalsohlen, endlich eine grandiose Fernsicht geeigenschaftet sind, eine Bergschan zu einer nicht bloss relativ bedeutenden zu machen, dann verdient das Panorama von der Hochhiss das Prädicat „ersten Ranges“.

Ich kann nur das Bedeutendste erwähnen. — Zunächst den Verlauf des Kammes vom Vorderen Sonnwendjoch bis zum Unnutz: Betrachten wir den Rofan als Knoten der südlichen Abtheilung, so zweigt von ihm gegen S., zuletzt gegen S.-O. umbiegend, das lange, von dem bekannten (übrigens übersteigbaren) Felszacken gekrönte Massiv des Vorderen Sonnwendjoches ab, gegen N.-O. aber setzt der Kamm als Irdeiner Joch und Kreuzjoch fort, um, rasch an Höhe verlierend, gegen das Brandenberger Achenthal abzusinken. Ein wilder Graben, das Schauerkar, in den man, an der Ostkante des Rofan über den „Schafsteig“ zum Irdeiner See herabsteigend, gelangt, zieht nach Steinberg hinab. Westlich vom Rofan, durch eine tiefe Scharte getrennt, folgt der Rosskopf; ein steiler Pfad, der Bettlersteig, führt von der Scharte herab zu dem uns scheinbar zu Füßen liegenden Oberleger von Ampmoos, der kleine hier befindliche See ist nicht sichtbar; in der Tiefe zieht der Schmalzklausengraben ebenfalls nach Steinberg hinaus. Vom Rosskopf gegen uns her steht noch ein Gipfel, die Seekar Spitze, nach einem kleinen, aber tiefen, gegen Mauriz zu gelegenen See benannt; er präsentirt sich von Steinberg aus besonders wild, und auf ihn und den Rosskopf wird in Steinberg der auch von v. Kirschbaum (Zeitschrift IV, 255) erwähnte Name „Sagzahn“ besonders angewendet. Nun erst folgt, uns ganz nahe, das Spieljoch. In seinem weiteren nördlichen Verlauf bildet der Hauptkamm noch zwei unbedeutende Erhebungen, deren eine die N. M.-M. Stuhlbachelkopf nennt,

dann erhebt er sich zum begrüntem Rücken des Kothalpjochs, jenseits dessen die tiefe Senkung des Kögljochs beginnt; sie trennt die Rofangruppe vom Stock des Unnutz und gestattet an mehreren Punkten den Uebergang vom Achensee nach Steinberg.

Noch muss eines isolirten Gliedes der Gruppe gedacht werden: durch das Hochthal von Mauriz vom Hauptkamm getrennt, erhebt sich südlich die Heidachstellwand, eine steile, aus prächtigen Matten aufsteigende Felswand, wie ich glaube, ebenfalls ein sehr dankbarer Aussichtspunkt.

Der ganze Hauptkamm vom Rofan bis zum Kothalpjoch stürzt gegen die obersten Terrassen des prächtigen Waldreviers von Steinberg theils in steilen Grashängen, welche unten in Fels übergehen, theils unmittelbar in Felsen ab; die scharf gezackten gelbrothen Schrofen bilden nächst den wilden Wänden des Guffert, der auch von unserem Standpunkt aus gewaltig imponirt, die vorzügliche Zier des Steinberger Thales, dessen Kirche und Höfe inmitten von Wald und Fels auf grüner Matte sich ausbreiten. Den Achensee verdecken die Abzweigungen, welche unser Kamm in westlicher Richtung gegen ihn entsendet, nur ein kleiner Ausschnitt des Nordendes leuchtet zu uns herauf; es ist unmöglich, einen Ausdruck zu finden für diese tiefe gesättigte Farbe.

Auch die Pertisau ist verdeckt, doch trifft der Blick das in erhabene Wildniss hineinziehende Falzthurnthal; ausserdem sind an Thalsohlen sichtbar das Achenthäl, ein Stück des Innthals und über den Rücken des Sonnwendjochs weg das Zillerthal.

Ungehindert trifft der Blick dagegen die Centralalpen: vom Hohen Tenn bis zum Olperer eine kaum unterbrochene firnglänzende Kette. Die Tauern mit dem unvergleichlich kühn aufstrebenden Glockner und seiner bis in die Details zu überblickenden Gruppe, dann die massige Gletscherentwicklung der Venediger-Gruppe; deutlich erkannte ich neben der Dreierrenspitze die Röthspitze; an ihrer Flanke, im Röththal, schwebte die einzige Dunstmasse, welche heute zu erblicken war. Noch günstiger womöglich liegt unsere Spitze für den Anblick der Zillerthaler Gruppe: zuerst die isolirte Reichenspitz-Gruppe,

dann ist der Hauptkamm vom Rauchkofl bis zum Hochfeiler mit all seinen Gipfeln (Löffler, Schwarzenstein, Hornspitze, Thurnerkamp, Mösele, Hochfeiler, Grasespitz) und seinen Abzweigungen gegen N. deutlich zu erkennen, ebenso der Duxer Hauptkamm; neben dem Olperer macht sich die Erniedrigung des Brenners kenntlich, aber sogleich folgt wieder die Stubai-Gruppe, durch die Gipfel im S. des Innthales in ihre drei natürlichen Theile zerlegt, als deren Beherrscher Tribulaun, Pfaffengebirge und Fernerkogl erscheinen; von den Oetzthaler Gipfeln ist nicht ein einziger zu erblicken.

Weniger günstig, weil zu nahe und in erdrückenden Massen auftretend, präsentirt sich die Karwendelgruppe; die Gipfel zwischen Loisach und Inn kehren uns ihre meist begrünzte Südseite zu und lassen mit wenigen Ausnahmen das reizende Gemisch von Anmuth und Erhabenheit vermissen, welches dieses Bergland, von einem der am Rande der Ebene gelegenen Gipfel, also in seinem Nordabfall gesehen, entfaltet. Ueber sie und durch ihre Lücken hinaus blaut die Ebene.

Glänzend dagegen ist wieder der Osten: neben den Kaisern die Loferer Steinberge, dann die Felswelt Berchtesgadens bis zum Firn des Ewigschneegebirges, in weiter Ferne der Dachstein. Das Kitzbühler Gebirge, voran die Salve, vermittelt den Uebergang von diesen starren Felsgebilden zum eisigen Glanz der Tauern. —

12 U. 15 wurde aufgebrochen, den Schuster rief die Pflicht. Vom Hauptkamm gegen W. löst sich der bereits erwähnte Grat des Dalfazer Jochs ab, der mit dem Rothen Spitz endigt; ihn müssen wir nahe seiner Abzweigung überschreiten, um ins Hochthal der Kothalpe zu gelangen. Felsen sperren bald den Weg am Grat fort; über brüchiges Gestein geht's durch das „Rothe Klamml“ links etwas abwärts (die einzige Stelle, welche etwas Vorsicht erfordert); unten liegt jetzt das Kar, welches im W. des Gschollkopfs gegen Mauriz hinauszieht, durch einen niedrigen Zwischenrücken von dem vorhin durchschrittenen Kar getrennt; sein Boden zeigt eine merkwürdige Bildung: reihenweise stehende, zerhackte Felsbänke, von einer grünen Einsenkung, der „Langen Gasse“ durch-

brochen. Aehnliche Bildungen, welche Ad. Pichler als Gletscherschliffe anspricht, finden sich schon bei der Maurizalpe; es ist undenkbar, dass diese Formen Wirkung der Erosion allein sein sollten; je seltener aber in den Nordalpen auch andere Spuren der Eiszeit als Moränen nachgewiesen sind, — die Entblössungen sind ja zum Glück noch nicht so häufig als in den Südalpen — desto eher dürfte es gestattet sein, Gletscherforscher auf diese Bildungen aufmerksam zu machen.

Mit dem Uebergangspunkt, der nun leicht gewonnen ist, haben wir eine Wasserscheide zwischen Inn und Isar überschritten: die Wasser der Maurizalpe fließen mit dem Kasbach zum Inn, erst die weiter nördlich gelegenen Bäche erreichen den Achensee. Den Kessel der Kothalpe, dessen Anfang vor uns liegt, begrenzt zur Rechten der breite begrünzte Rücken des Kothalpjochs, zur Linken aber erhebt sich ein merkwürdiges Gebilde, das schon von der Hochhiss herab unsere Aufmerksamkeit gefesselt, das Klobenjoch; mit dem Hauptkamm parallel streichend erscheint es ganz isolirt und zeigt auf seiner breiten gegen W. geneigten Hochfläche reichen Graswuchs, gegen die Kothalpe aber setzt es in mauerartigen Steilwänden ab, mehrfach vom Scheitel bis zur Sohle senkrecht von Rissen zerspalten; wie mir Herr Wieland mittheilt, der dasselbe bestieg, spaltet einer dieser Risse, die „Klobenklamm“, die ganze Hochfläche bis in gewaltige Tiefe und zwar in einer Breite von durchschnittlich 12 Fuss, so dass er nur an einer Stelle auf einer eingeklemmten Platte zu übersetzen ist. —

Hier verliess mich der Führer, der über den Sattel am Dalfazer Joch zur Dalfaz-Alpe überstieg, von der ein Pfad über die Tora-Alpe an den See hinabführt.

Es ist nicht überflüssig, zu erwähnen, dass, wer von Buchau über die Dalfaz-Alpe, oder vom Seehof über die Kothalpe heraufkommt, in Versuchung ist, das Kothalpjoch statt der Hochhiss anzusteigen, die er erst auf dem Quersattel erblickt.

Bald war der Hochleger, dann nach kurzer Rast an einem köstlichen sprudelnden Brunnen der Mittelleger der Kothalpe erreicht (1 U. 50); das Kothalpjoch senkt sich in latschenbedecktem Plattenhang gegen N. Vor mir lagen die bewal-

deten Hügel, welche sich aus der Kammsenkung des Kögljochs erheben; ohne den Steig zur Köglalpe zu verfolgen, der nach Ueberschreitung dreier Bäche sich links wendet, stieg ich im Wald rechts an und erreichte bald die hier abgeholzte Kammhöhe; hier nochmals köstlicher Blick auf einen Theil des Achen-sees. An der Steinberger Seite ist leicht der Weg erreicht, der einerseits zur schön gelegenen, mit riesigen Wettertannen besetzten Neubergalpe führt, von welcher ein schlechter Steig durch den Schmalzklausengraben nach Steinberg hinausleitet, andererseits aber gelangt man auf den eigentlichen Kögljochweg und damit zur Hinteren Schönjochalpe, deren noch bezogene Hütten 3 U. 30 erreicht waren.

Dort wurde zum Erstaunen der zahlreich Versammelten mittelst Seitz'schen Extracts\*) eine Schüssel heisser Milch in Café verwandelt.

Auf mir wohlbekanntem Waldpfad wanderte ich in 1½ Stunden gemächlich nach Steinberg hinaus; die Abendsonne verklärte die wilden Schrofen, welche das Waldthal umsäumen; ehe der Pfad sich über den letzten Rücken vollends ins Thal windet, entfaltet sich noch einmal die Rofangruppe mit ihrem gewaltigem Absturz: die breite, dachartig von begrüntem Scheitel gekrönte Mauer des Rofan, die gezackten Schrofen des Rosskopfs und der Seekarspitze, zwischen Spieljoch und Kothalpjoch aber dominirend die Hochiss.

Die reizende Lage von Steinberg hat v. Kirschbaum a. a. O. genügend gewürdigt; ein nicht allzu verwöhnter Tourist wird sich dort ganz behaglich finden, Fleisch ist ausser dem landesüblichen „Böck“ allerdings selten, desto billiger sind die Forellen. Die Abgeschlossenheit vom grossen Verkehr, der Kampf mit der rauhen Bergnatur hat in dem kernhaften Volk manche Eigenthümlichkeit bewahrt. Wenn der Steinberger ins Innthal hinaus muss, so geht er „ins Tirol“. —

---

\*) Dieses auf kaltem Weg hergestellte, darum das volle Aroma bewahrende Extract kann nicht genug empfohlen werden; es kann ausserdem mit kaltem Wasser angesetzt, im Nothfall aber sogar in kleinen Quantitäten pur genossen werden, und ist, reichlich verdünnt, ein Mittel gegen Durst, das ich aus mehrfachen Gründen dem kalten Thee vorziehe.



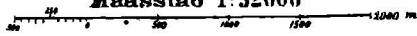
Soll schliesslich die Aussicht von den Gipfeln der Rofangruppe und des umliegenden Gebietes unter sich verglichen werden, so gebührt der Hochhiss wohl unbedingt der Vorrang; gegen S. dürfte die Aussicht vom Sonnwendjoch nahezu dieselbe sein (weniger vom Rofan), freier ist sie vom Sonnwendjoch nur ins Innthal und ins Zillierthal selbst, dagegen deckt dort der Rofan theilweise Steinberg; die Ebene, deren endlose ruhige Linien im Gegensatz zu den viel gebrochenen des Gebirges mir immer als wesentliche malerische Ergänzung einer Gebirgsschau erschienen sind, ist auf beiden, dem Rofan sowohl als dem Sonnwendjoch, vom Guffert fast ganz gedeckt.

Der Blick auf den Achensee, den alle drei Gipfel vermissen lassen, ist ein eminenter Vorzug der Unnutz-Aussicht; auch die Karwendelgruppe präsentirt sich dort sehr günstig; dagegen unterbricht von Unnutz aus die Rofangruppe die lange firngepanzerte Reihe der Centralalpen.

Auch die Aussicht vom Guffert vermag sich mit jener von der Hochhiss im ganzen nicht zu messen; ihre sonst grossartige Schönheit wird beeinträchtigt durch die Monotonie der zunächst nördlich gelegenen Thäler und Höhenzüge und die unschönen Formen des Unnutz.

Daraus erhellt, dass die Hochhiss mit der prächtigen Aussicht gegen S. und O. und der Unnutz mit dem Blick auf den See und die Karwendelgruppe sich gegenseitig ergänzen, dass also als genussreichste Tour im östlichen Achenseer Gebirge die Verbindung beider Gipfel zu betrachten ist. Und eine solche ist an einem Tage ohne sonderliche Mühe auszuführen: Rechnet man bei bequemstem Schritt von Maurach auf die Hochhiss  $4\frac{1}{2}$  Stunden, so kann man, 2 Stunden auf dem Gipfel zugerechnet, die Mittagshitze im Wald am Kögljoch vorübergehen lassen und Nachmittag den Unnutz besteigen; in der Abendkühle geht man dann wieder zum Kögljoch herab und wendet sich auf guten Pfaden entweder über die Köglalpe an den Achensee oder über die Hinter-Schönjochalpe nach Steinberg.

---



# Karte der Rofangruppe.

Nach der neuen Oesterr. Mil. Mapp. gezeichnet von Dr. K. Hauskofer.

